

Anzeigen-Beilage zum „Deutschen Herold“

Nr. 5

Berlin, Mai 1929

60. Jahrgang

Anzeigenpreis für die sechsgepaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 15 Pf. — Anzeigen-Annahme durch Carl Heymanns Verlag Berlin W 8, Mauerstraße 44, und alle Annoncen-Expeditionen.

Heinrich Timm Berlin C 19, Wallstr. 23—24
Fernruf: Merkur 80, 1732
empfiehlt sich bestens für den Bezug sämtlicher
Vereins-Bedarfsartikel
Abzeichen, Vereinsfähnen, Diplome, Ordens-
dekorationen, Schärpen usw.

Wer vermag mich zu unterstützen?
bei der Aufstellung einer Ahnentafel des
Christian Sommerfeld, geboren 1732 (Vater unbekannt), gestorben 20. 8. 1804 in Potsdam.
Chefrau: Christiana Charlotte Schreckl
Hans-Joachim Sommerfeldt, cand. jur., Göttingen, Lange Str. 10

Library for Genealogy & Family History in Göttingen

Gravierungen in Metall und Edelmetall,
Wappen-Siegel,
Prägestempel für Papier,
Medaillen, Ehren-Knöpfe etc.
S. Schuppar
Berlin C Grünstr. 24.
Mitglied des Vereins Herold
Verjagte Kuhhals-
Hof-Graveur.

Carl Heymanns Verlag
in Berlin W 8

**Das Recht
der Hausangestellten**
Gemeinverständlich dargestellt

von **Jul. Kausnig**
Geh. Justizrat, Rechtsanwält

1925

2., verbesserte Auflage Kart. 3,60 RM.

Carl Heymanns Verlag
in Berlin W 8

**Die Entwicklung
der Berliner Porzellan-
industrie unter Friedrich
dem Großen**

Von
Dr. phil. Auguste Dorothea Bensch
1928 Preis 7 RM.

Familiengeschichtl. Forschungen
übernimmt
Ed. de Vorme, Privatgelehrter
seit 25 Jahren wissenschaftl. Genealoge.
Korrespond. Mitglied des „Herold“ u. Mitglied
anderer gelehrter Gesellschaften / Mitarbeiter
am Deutschen Geschlechterbuch.
Hannover, Schütlerstraße 2, II

Carl Heymanns Verlag in Berlin W 8

**Das Bismarckbild in der Literatur
der Gegenwart** Preis 5 RM.
Von Maximilian von Hagen
1929

Carl Heymanns Verlag in Berlin W 8

Kürzlich ist erschienen:
Friedrich Karl v. Savigny
Professorenjahre in Berlin 1810 bis 1842
mit 317 Briefen und 33 Abbildungen von
Adolf Stoll
vormals Professor am Staatl. Friedrichs-Gymnasium in Kassel
Dr. phil. h. c. der Philipps-Universität in Marburg
1929 Preis gebunden 20 RM.

Carl Heymanns Verlag in Berlin W 8

Der junge Savigny
Kinderjahre, Marburger und Landshuter Zeit
Friedrich Karl v. Savignys
mit 217 Briefen aus den Jahren 1792—1810 und 34 Ab-
bildungen von
Adolf Stoll
vormals Professor am Staatl. Friedrichs-Gymnasium in Kassel
Dr. phil. h. c. der Philipps-Universität in Marburg
1927 Preis gebunden 13 RM.

Aus den Urteilen:
„ . . . eine bis ins einzelne gehende Biographie, die der große
Mann längst verdient hatte . . . Stolls Werk, das ungemein
viel Neues über Savigny und Bedeutungsvolles über seine
Familie und zur Geschichte seiner Zeit enthält, wird nie veralten.“
Heinz Amelung im „Tag“ vom 26. Juli 1928.

Goeben erschien Band 62 des Deutschen Geschlechterbuches als 1. Posener Sonderband
Herausgeber Oberregierungsrat Dr. jur. Bernhard Koerner unter Mitarbeit von Oberleutnant Ernst v. Busse, enthaltend die Stammfolgen: Busse, v. Busse, Franke II, Graebe, Herzberg, Hirsch, Jahnz, Jockisch, Klawiter, Koerner, Kunkel, Mittelstaedt I, Mittelstaedt II, Nebring II, Remus, Wehr, Weil / Preis bei Einzelbezug 19 RM.
(Zu Forschungszwecken bezogene Bände werden auf Wunsch bei Aufnahme eigener Stammfolgen auf Pflichtexemplare angerechnet.)
Verlag für Sippenforschung und Wappenkunde **S. A. Starke, Sörlitz**, Postschlieffsch Nr. 283

Bismarck und die Einkreisung Deutschlands

Von
Dr. Otto Becker
Professor an der Universität Halle

I. Teil

Bismarcks Bündnispolitik
VII, 154 S. — 1923 — gebunden 5 RM.

II. Teil

**Das französisch-russische
Bündnis**
XX, 316 S. — 1925 — gebunden 15 RM.

In Vorbereitung befindet sich:

III. Teil

Deutschlands Einkreisung

In diesem Werk ist außer den neuesten Quellenveröffentlichungen auch ein umfangreiches ungedrucktes Material verarbeitet worden, z. B. der unveröffentlichte Nachlaß des Botschafters General von Schweinitz, die Akten des Politischen Archivs des Deutschen Auswärtigen Amtes, soweit sie nicht in die große Aktenpublikation mit aufgenommen sind, und die sehr ergiebigen Schätze des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs.

... Becker besitzt die Gabe, große Stoffmassen zu bewältigen, immer das Wesentlichste zu sehen und verwickelte Probleme einleuchtend darzustellen. Ganz ausgezeichnet sind seine Darlegungen über die Grundgedanken der Bismarckschen Politik, die er mit Recht im Rückversicherungsvertrag gipfeln läßt.

Ich kenne keine Darstellung des Rückversicherungsvertrages und seiner Bedeutung, die so zugleich einleuchtend und in die Tiefe dringend wäre. Auf den Abschluß des ganzen Werkes darf man gespannt sein.

(Wilhelm Schüßler in „Archiv für Politik und Geschichte“, Nr. 6, 1925)

Selten ist wohl in Zeitungen und Zeitschriften über ein Problem so viel diskutiert worden, wie gerade über die Nichterneuerung des Rückversicherungsvertrages. Nach der Lektüre des soeben erschienenen Buches „Das französisch-russische Bündnis“ von dem Berliner Privatdozenten Otto Becker bin ich der Überzeugung, daß dieses Problem nunmehr seine endgültige Lösung gefunden hat. Das quellenkritische Fundament Otto Beckers ist so fest, die Logik seiner Beweisführung so klar, daß mir eine weitere Fortsetzung der Diskussion kaum noch möglich scheint.

(„Berliner Börsenzeitung“, 6. Dezember 1925)

Durch die herangezogenen unveröffentlichten Archivalien gewinnt das Buch einen seltenen Eigenwert, der es in die erste Reihe der Untersuchungen über die Ursachen des Weltkrieges stellt.

(„Deutsche Allgemeine Zeitung“, 27. Mai 1926)

Johannes von Miquel

Ein Vorkämpfer deutscher Einheit

Von **Wilhelm Guhl**
Amtrat im Preuß. Finanzministerium
Mit einer Einleitung von:
Dr. H. Höpker Aschoff
Preußischer Staats- und Finanzminister
1928, Preis 6 RM., geb. 7 RM.

Der Deutsche Herold

Zeitschrift für Wappen-Siegel- und Familienkunde

herausgegeben vom Verein Herold in Berlin



Nr. 5

Berlin, Mai 1929

LX

Vom „Deutschen Herold“ erscheinen 1929 zwölf Hefte. Der Preis beträgt vierteljährlich fünf Goldmark. Einzelhefte zwei Goldmark. Diese Preise sind für die späteren Vierteljahre freibleibend. — Bezug durch Carl Heymanns Verlag, Berlin W. 8.

Inhaltsverzeichnis: Bericht über die 1188. Sitzung vom 8. Januar 1929. — Bericht über die 1189. Sitzung vom 22. Januar 1929. — Die Rintorff auf dem Parishof. — Zur Siegel- und Familienkunde einiger Rhönfamilien (Fortsetzung). — Regest. — Ahnengemeinschaft — Ahnenlisten-austausch (M. M.) — Herold. — Wappen in der Kirche zu Schmölln i. Thür. — Ein neues Wappen für eine Damenschneider-Znning. — Die Wappenrolle des Herold. — Vermischtes. — Bücherbesprechungen. — Anfragen. — Bekanntmachung.

d) „Hohenlohsche Geschichte“ 1. und 2. Teil von A. Fischer (1866, 1868 und 1871).

2. Von Dr. P. Doppler, Rijksarchivaris in Limburg die von ihm herausgegebenen „Schepenbrieven van het Kapittel van D. L. Brouw te Maastricht (1283/1767) in Regestvorm en mit Aanteekeningen“, Sonderdruck aus den Veröffentlichungen der historischen und archäologischen Gesellschaft für Limburg und Maastricht, Teil 60/63.

3. Von Dr. phil. Georg Zöllfel, die von ihm verfaßte „Geschichte des Geschlechtes Zöllfel“ (Verlag der G. und K. Zöllfelschen Familienstiftung, Berlin W. 30, Schwäbische Str. 30, Preis 17,— RM.) mit einem allgemeinen und ortsgeschichtlichen Teil, personengeschichtlichen Teil und der genealogischen Zusammenstellung. Das Nachschlagen wird durch ein ausführliches Sach- und Namensregister erleichtert.

4. Vom Verlag C. A. Starke, die in seinem Verlage erschienene Veröffentlichung: „Vier Wandgemälde aus der Görlitzer Geschichte im Festsaal der Luisenschule in Görlitz“ von Otto Engelhardt-Knyffhäuser mit historischen und künstlerischen Erläuterungen von Studienrat Felix Voigt.

5. Von Herrn Otto Hinge, die von ihm verfaßte kleine Schrift: „Familienforschung“ (Verlegt von Hans Christians Druckerei und Verlag in Hamburg).

Für die Vereinsbibliothek wurde angekauft das Werk: Die Bauernhöfe zwischen Elbe, Stör und Rüdau mit den Familien ihrer Besitzer in den letzten drei Jahrhunderten“, zusammengestellt von Johannes Gravert * (Glückstadt 1929), ein stattlicher, fast 800 Seiten umfassender Band mit ausführlichem Namensverzeichnis von großem genealogischen Wert.

An Zeitschriften waren eingegangen:

1. Familiengeschichtliche Blätter Heft 11/12 von 1928 mit Aufsätzen über: „Das Gräflich Pappenheimische Archiv als familiengeschichtliche Quelle“ von Dr. W. K. Prinz von Hsenburg, „Nachrichten über die schlesische Familie von Rindfleisch aus der Zeit von etwa 1412/1635“, von Hanns Wilhelm Eben-Ebenau, mit einer Stammliste und „Ahnentafel des Geschichtsphilosophen Oswald Spengler“, bearbeitet von Peter von Gebhardt.

2. Archiv für Sippenforschung Heft 12 von 1928, mit Aufsätzen über „Das Königl. Benlager in Sträßburg 1725“ von Kurt Erhardt von Marctaler, „Almosenempfänger des Kirchentastens von Oberkaufungen bei Kassel aus den Jahren 1588/1603“ von Eduard Grimmell,

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:
 Dienstag, den 7. Mai 1929, abends 7½ Uhr
 (Außerordentliche Hauptversammlung)
 Dienstag, den 21. Mai 1929, abends 7½ Uhr
 Dienstag, den 4. Juni 1929, abends 7½ Uhr
 im Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/26.

Bericht

über die 1188. Sitzung vom 8. Januar 1929.

Vorsitzender: Kammerherr Dr. Rekulé von Stradonitz.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Herde, Hugo, Konrektor, Greifswald, Wiesenstr. 62.
2. Voeben, Paul von, Landgerichtsrat, i. gl. preuß. Hauptmann a. D., Koblenz, Goethestr. 2.
3. Priesdorff, Kurt von, Geheimer Regierungsrat, Major a. D., Berlin-Charlottenburg, Schillerstr. 117.
4. Rogister, Ludwig von, Dr., Oberregierungsrat, Augsburg, Volkthartstr. 7.

Der Verein hat durch den Tod das Mitglied Staatsminister a. D. Ernst Matthias von Köllner verloren, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von ihren Plätzen ehrte.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Von Sr. Durchlaucht dem Erbprinzen von Hohenlohe-Schillingsfürst:
- a) Entwurf einer genealogischen Geschichte des Hohen Hauses Hohenlohe (1796).
- b) „Geschichte des Hauses Hohenlohe“ von Karl Weller, 1. und 2. Teil (Stuttgart 1904 und 1908).
- c) „Hohenlohesches Urkundenbuch“ Bd. 1 bis 3 von 1153 bis 1375 (Stuttgart 1899, 1901 und 1912).

„Schwarzburg-Rudolstädter Pfarrer bis 1800“ von Gerd Freiherr von Kettelhodt, „Bürgerliche Nachkommen dynastischer Häuser“ von Hans Arnold Blöhn, „Briefe der Generalin von Wrangel aus dem Jahre 1848“ von Dr. Heinrich Banniza von Bazan.

3. Monatsblatt der Gesellschaft Adler Nr. 35/36 von 1928 mit einer Abhandlung über: „Die ältere Linie des uradligen Geschlechtes Trautenberg (1252/1488)“ von Karl von Randseldorfer, mit 4 Stammtafeln.

4. Nachrichten der Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck Heft 5 von 1928 mit „Corbacher Pfarrer“ von Dr. jur. Werner Paulmann, „Aus der Eschweger Tuchmacherunst“ von Dr. E. Bartholomäus, „Hessische Exilierte reformierten Glaubens“ von Hans Arnold Blöhn, und „Namensverzeichnis zu Brunner, Geschichte der Residenzstadt Cassel 913/1913 (Cassel 1913)“, zusammengestellt von Dr. Wilhelm Paulmann.

5. Mitteilungen des Roland, Dresden, Nr. 10/12 von 1928 mit „Familiengeschichtliches aus Bergbauaktien zu Schneeberg im Erzgebirge des 16. und 17. Jahrhunderts“ von Dr. Gustav Sommerfeldt, und der Fortsetzung der Auszüge „Aus einem alten Militärkirchenbuch“ von Oberstleutnant a. D. Banja.

6. Braunschweiger Genealogische Blätter, Nr. 6 von 1928 mit einer Abhandlung über: „Die Musterrolle vom Jahre 1600 im Stadtarchiv Braunschweig“ von Werner Spieß.

7. „Alt-Zerbst“, Mitteilungen aus der Geschichte von Zerbst usw., 25. Jahrg., mit vielen ortsgeschichtlichen und genealogischen Nachrichten.

8. Zerbster Jahrbuch 13. Jahrg. mit Aufsätzen über: „Die Zerbster Kathausbibel und die anhaltischen Bibeln von 1541“ von Adolf Boes, „Wie Anhalt-Zerbst wieder lutherisch wurde“ von Hermann Graf, und einem Verzeichnis der im Jahrbuch Bd. 1/12 erschienenen Aufsätze.

9. Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins mit Aufsätzen über „Erzgebirgsfluren“, ein flurgeographischer Beitrag zur Besiedlungsgeschichte des mittleren Erzgebirges von Dr. Johannes Langer, und „Die Freiburger Silberbrennerfamilie Trainer“ von Dr. Walther Herrmann.

10. Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens Bd. 85 mit den Aufsätzen: „Der Freiherr Georg von Vinde und die Liberalen in der preussischen zweiten Kammer 1849—1855“, ein Beitrag zur Geschichte der Reaktionszeit von Herbert Kalthoner, und „Die westfälischen Musenalmanache und poetischen Taschenbücher“, ein Beitrag zur Geschichte der literarischen Kultur Westfalens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, von Dr. phil. Paul Casser.

11. Mannheimer Geschichtsblätter Heft 11/12 von 1928, mit Aufsätzen über „Ein Mannheimer Porträt des Johann Georg Ziesenis“ von Dr. Gustav Jacob und „Die Mobiliarausstattung des Mannheimer Schlosses“ im Jahre 1758“ von Prof. Dr. Friedr. Walter.

12. Pfälzisches Museum, Heft 9/10 von 1928 mit einer Zusammenstellung der „Mittelalterlichen Siegelmatrizen im historischen Museum der Pfalz in Speier“, von Kurt Maner.

13. Schweizer Archiv für Heraldik Heft 4 von 1928 mit einer „Ahnentafel Johann Jakob Bodmers“, ein Beitrag zur Zürcherischen Personengeschichte von Dr. phil. Anton Largiadér, „Les armoiries de Jean-Amé Bonivard, abbé de l'Yverne“ von Fréd.-Th. Dubois, „Die Brutel de la Rivière“ von Hans von Burg, „Heraldisches beim Gaunertum“ von Diethelm Frey und „La famille Naef de Saint-Gall“ von Henry Deonna.

Kammerherr Dr. Refule legte Heft Nr. 11/12 der Zeitschrift Volksaufklärung, Erfunde, Eheberatung vor und berichtete insbesondere über den Inhalt der darin abgedruckten Aufsätze: „Eugenik und Anthropologie (Der Untergang der Kulturvölker im Lichte der Biologie)“

von Prof. Dr. Eugen Fischer, „Gestaltung der Familie im Lichte der Eugenik“ von Prof. Dr. Muckermann und „Familienforschung und Erbbiologie“ von Prof. Dr. Scheidt.

Dr. von Refule legte ferner Nr. 600 der Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 22. Dezember 1928 mit einem Hinweis auf die neuen Jahrgänge der Gothaischen Genealogischen Taschenbücher (Alter Adel, und Briefadel, Uradel Freiherrl. Taschenbuch, Gräfl. Taschenbuch, sogen. Hofkalender) vor. Es muß als bedauerlich bezeichnet werden, daß gerade eine so bedeutende, rechts gerichtete Tageszeitung, wie die D. A. Z. für eine derartig wichtige, laufende Neuerscheinung genealogischer Natur nur den Raum weniger Zeilen übrig hat, während andere Tagesblätter den „Taschenbüchern“ ganze Feuilletons, allerdings meist aus wenig berufener Feder, gewidmet haben.

Herr Cloß besprach den vorliegenden Prospekt über „Die Churburger Rüstammer“, beschrieben von Oswald Grafen Trapp, die demnächst im Verlage von Methuen u. Co. Ltd., London erscheinen wird. Diese Rüstammer, vielleicht die interessanteste Sammlung des Mittelalters auf waffengeschichtlichem Gebiet, wird hier ihrem Inhalte nach von ihrem Besitzer beschrieben. Sie ist seit dem 14. Jahrhundert stets weiter fortgeführt und vermehrt worden, weshalb sie Waffen, insbesondere Rüstungen enthält, die nirgends anders mehr gefunden werden. Man kann auf das Erscheinen des Wertes gespannt sein.

An Familienzeitschriften waren eingegangen: Chronikblätter der Familie Lunken und ihre Anverwandten Heft 2 und 3 von 1928, Mitteilungen des Geschlechtes David Kade, Heft 1 von 1928, Nachrichtenblatt der Familie Rocholl Nr. 6/1928, Nachrichtenblatt für das Bismarcksche Geschlecht, Nr. 2/1928, Dänische Familien-Nachrichten Nr. 6 von 1929 und Mitteilungsblatt Nr. 3 des Familienerverbandes von Koge. Lignitz.

Bericht

über die 1189. Sitzung vom 22. Januar 1929.

Vorsitzender: Herr Oberstleutnant Albrecht von Bardeleben.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Egloff, Wilhelm, Dr. med., Sillenbuch bei Stuttgart.
2. Lemcke, Joachim von, Oberleutnant a. D., Wernigerode a. S., Marktstr. 28.
3. Lindner, Erich J., Ingenieur, Berlin-Charlottenburg 5, Suarezstr. 27.
4. Schwedersky, Max, Steuerinspektor, Neustettin, Thorner Str. 5.

Für die Vereinsbibliothek wurde angekauft:

„Dritter Nachtrag zur Geschichte des Geschlechtes von Schwerin“, unter Mitwirkung von Eberhard Graf von Schwerin-Friedelhausen im Auftrage des von Schwerinischen Familienverbandes, herausgegeben von Hauptmann a. D. Hermann von Schwerin (Görlitz 1928); ein großartig ausgestatteter Band in Großfolio mit Stammtafeln, Abbildungen der Familiengüter und vieler Familienmitglieder sowie zwei Ehrentafeln der im Weltkrieg gefallenen Geschlechtsangehörigen und Namensverzeichnis der eingeheirateten Frauen sowie der Familien, in welche Schwerinsche Töchter hineingeheiratet haben.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Vom Geheimen Kommerzienrat Mittelsten Scheid (Barmen): „Geschichte des vom Gute Lehn stammenden Geschlechtes Mittelsten Scheid“ von E. W. Köhlig mit dem neuerdings von der Familie angenommenen Wappen (als Manuskript gedruckt). Der Familienname stammt von dem Namen eines Bauernhofes in der Grafschaft Mark, der einst Stammort der Familie war. Das Werk

ist sorgfältig durchgearbeitet und mit Stammtafeln, vielen Familienbildnissen und Abbildungen der Besitzungen sowie Lichtbildern alter Urkunden versehen. Ein ausführliches Personenverzeichnis erleichtert die Benützung der Familiengeschichte auch als Nachschlagewerk.

2. Von Rechtsanwalt Dr. Paul Thiem: „Adolf Bach-Franz Klein“, Vortrag gehalten bei der Gedankfeier des Berliner Anwaltvereins anlässlich der Tagung der Vereinigung deutscher Zivilprozessrechtler am 18. Oktober 1926, von Wilhelm Risch.

3. Von Herrn F. W. Alexander von Scheele: Heft 9 und 10 des dritten Jahrganges der Zeitschrift „Pommern-Adel“ mit seinem Aufsatz: „Ein Pommerscher Edelmann als des schwedischen Reiches Admiral“, worin der Lebensgang des aus Pommern stammenden schwedischen Admirals Joachim Scheel geschildert wird.

An Zeitschriften waren eingegangen:

1. Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens Band 62, woraus erwähnt seien die Aufsätze: „Matthäus Appelles von Löwenstern, ein Schlesiener Dichter, Muster und Gelehrter (1594—1648)“ von Privatdozent Dr. phil. Peter Epstein, „Die Breslauer Weißgerberzunft als Hauptzelle“ von Dr. phil. Maria Breuer, „Der Anfang der schlesischen Jesuiten-Provinz“ von Studienrat Prof. Hermann Hoffmann, „Aus den Anfängen einiger evangelischer Gemeinden in Oberschlesien“ von Pastor Lic. theol. Friedr. Schwender, „Das Ringen zwischen Ost- und Westeuropa, gezeigt an der Entwicklung der Städte Ottmachau und Reife“ von Privatdozent Dr. Joseph Pšizner, „Beiträge zur Geschichte des Kardinals Friedrich von Hessen, Bischofs von Breslau (1671—1682)“ von Staatsarchivdirektor Dr. Wilhelm Dersch.

2. Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertums-kunde Band 49 mit Aufsätzen über: „Die Anfänge des Geschlechtes von Carlowitz in Sachsen“ von Prof. Dr. Otto Ed. Schmidt, „Der kursächsische Oberpostkommissar Wilhelm Ludwig Renner“ von Oberpostinspektor G. Renner, „August der Starke, Kurprinz Friedrich August und Premierminister Graf Flemming im Jahre 1727“ von Prof. Dr. Paul Haake, „Schloß Pillnitz als Beispiel für den chinesischen Einfluß auf Europas Baukunst im 18. Jahrhundert“ mit drei Tafeln Abbildungen von Dr.-Ing. Gottfried Ganßauge, „September-Tage 1759 in Kur-sachsen“ von Oberstaatsarchivar Dr. Brabant, „Die Entstehung der Bergstadt Altenberg“ von Otto Trautmann, „Die Reichenbacher Tuchmacherei und die Handelsbeziehungen der Tuchmacherzunft zu Böhmen und Süd- und Norddeutschland im 17. und 18. Jahrhundert“ von Dr. Herbert Bönicke, „Erste burschenschaftliche Bewegungen auf den Akademien in Dresden, Freiberg und Tharandt“ von Dr. Wilhelm Bruchmüller, „Bismarck und Sachsen zur Zeit des Norddeutschen Bundes“ von Dr. Fritz Diemann und „Sächsische Stadtwappen und Gemeindefegebilder“ von Dr. Wold. Lippert.

3. Baltische Studien, neue Folge Band 30 mit Aufsätzen über: „Dänisch-wendische Kämpfe in Pommern und Mecklenburg (1157—1200)“ von Dr. Oskar Eggert, „Robert Pruz als Herausgeber des Deutschen Museums 1852—66“, ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Zeitschriftenwesens von Prof. Dr. Hans Pruz, „Beiträge zur Heimatkunde Hinterpommerns: Das Gewerk der Bernsteindreher in Stolp“ von Dr. med. Schuppius und „Johannes Graf Lilljenstedts Grabdenkmal in der Marienkirche zu Straßund“ von Prof. Dr. Otto Schmidt.

4. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück Band 25 mit Aufsätzen über: „Johann Carl Bertram Stüve in der vormärzlichen Opposition, 1837—1848“ von Dr. H. Schuirmann und „Die Hausgenossen des ehemaligen Hochstifts Osnabrück mit besonderer Berücksichtigung der Wetterfreien“ von Heinrich Westefeld.

5. Archiv für Sippenforschung Heft 1 für 1929 mit

Aufsätzen über „Brandenburger Ordiniertenbücher“, bearbeitet von Pfarrer Otto Fischer (Neukölln), „Die Vorfahren Tschischerins“ von D. M. Frhn. von Stadelberg, „Zwei sippenkundliche Handschriften auf der Bücherei der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz“ von Dipl.-Ing. Albert Eberhard Stange, „Die Inventare im Stadtarchiv Rosenheim“ von Albert Wschl, „Die Neubürger in Lüdenscheid 1682—1809“ von Ferdinand Schmidt, „Reichsdeutsche Convertiten in der Erzdiözese Olmütz“ von Julius Röder und „Die lutherischen Geistlichen der Stadt Oldenburg“ von Hans Arnold Plöhn.

6. Mitteilungen der Hessischen Familiengeschichtlichen Vereinigung Heft 4 bis 10 mit Aufsätzen über „Das Bäckerzunftbuch zu Grünberg in Oberhessen“ von Julius Waltherr, „Spitzen-Ahnenliste der Kinder von Major a. D. Ludwig von Lynder zu Templin und Luise Cunk, verheiratet 5. 12. 1874“, „Auswanderungen nach Rußland im Jahre 1766“ von Hermann Hoffmann, „Das Stammbuch des Superintendenten Johannes Vietor 1574—1628“ von Archivassessor Dr. L. Clemm, „Ahnentafel der Anna Marie Bland von Hudenborg verh. v. Thielen“ von Dr. F. Herrmann, „Einwanderungen in Oppenheim, nach den Heiratseinträgen im ältesten lutherischen Kirchenbuch St. Sebastian 1650—1709“ von Dr. Alex. Röder, „Die Familie Dumont in Mainz“ von Staatsanwalt Karl Schröder, „Die Marburger Familie Orth“ von Regierungsrat Rudolf Schäfer, „Alsfelder Eheverträge“, mitgeteilt von Karl Dotter, „Spitzennahmen der 6 Kinder von Dr. Adolf Weber, Sanitätsrat zu Alsfeld und Hedwig Gundrum, geheiratet 30. Oktober 1902“, „Die Wappengruppe mit den Aleeblättern“ von Waltherr Möller, „Genealogie der Graevischen und Kemmerischen Familie“, mitgeteilt von Pfarrer Becker, „Einwanderungen in Oppenheim, nach den Heiratsregistern im ältesten reformierten Kirchenbuch 1568—1582“ von Dr. A. Röder, „Herkunft und Verbreitung der Familie Nahrung“ von Karl Nahrung, und „Die Rübsame in Allendorf an der Lunda, Grünberg und Umgegend“ von Rudolf Schäfer.

7. Mitteilung des Vereins zum Aleeblatt Nr. 4 von 1928 mit den Aufsätzen über: „Das Geschlecht der Vogdemannen in Dithmarschen“ von Christian Heine, „Die Wolfsangel im Wappen und als Forstsymbol“ von A. Wipprecht, und „Zum Wettbewerb: Erlangung von Entwürfen für ein Wappen Schmidt“ von Hanns Alb. Eckstein.

8. Alt-Frankfurt, Geschichtliche Zeitschrift für Frankfurt und Umgebung Nr. 7 vom Dezember 1928 mit Aufsätzen über: „Die Weinhändlerfamilie Manskopf 1728—1928“ von Dr. Alexander Diez, „Das Geschlecht der Marburg zum Paradies“ von Otto Ruppertsberg, „Die Ohlen-schlager“ von Hans Majer-Leonhard, „Dr. jur. Johann Balthasar Kölsbe, Ehrenmitglied der königlich-Groß-Britannischen Deutschen Gesellschaft in Göttingen“ von Univ.-Prof. Dr. Voelker, „Die Familie Varsner“ von Otto Ruppertsberg und „Das Deutsche Familienstammbuch“ Fischer.

Die von Rintorff auf dem Parishof.

Von E. Wolllesen, Zeitz.

In der altmärkischen Elbwische, nicht weit von dem an der Elbe gegenüber der Havelmündung gelegenen Städtchen Werben, liegt ein Rittergut mit dem in dieser Gegend auffallenden Namen „Parishof“. In über diesen Hof vorhandenen Urkunden wird der Name verschieden geschrieben, nämlich parys (1438), parisz (1441), parysz (1472), paris in den wischen (1492). Nach Dr. Alexander Brüdner, Die slawischen Ansiedlungen in der Altmark und im Magdeburgischen, Leipzig 1879, setzt sich der Name aus der Präposition po = nach und dem Hauptwort rēka = Fluß zusammen, bedeutet also „nach dem Fluß“.

Diese Erklärung wird durch die Lage bestätigt. Der Parishof gehört heute zu dem westwärts von Werben gelegenen Dorfe Wendemarf, zwischen beiden fließt der Maud, der heute der „taube Maud“ genannt wird. Dieser Maud bildete in früheren Zeiten in unserer Gegend die überaus wichtige Grenze zwischen den Bistümern Verden und Halberstadt, wobei freilich zu bemerken ist, daß er in der Zeit vor der niederländischen Kolonisation, also vor der Zeit Albrechts des Bären, den entgegengesetzten Lauf hatte und bei dem heutigen Gute Neu-Goldbeck, früher Seehof, in die Elbe mündete. Alles, was links von dem damaligen Maud lag, also auch das Dorf Wendemarf, gehörte zum Bistum Verden, alles rechts davon liegende Land, also auch der Parishof und Werben, gehörte zum Bistum Halberstadt. Bis in die Neuzeit hat sich diese Grenze darin erhalten, daß die Dörfer Wendemarf, Neufirchen, Lichterfelde zur Ephorie Seehausen, Werben aber und die anderen umliegenden Dörfer zur Ephorie Werben gehörten. Übrigens sind infolge neuerer Anordnungen mit Werben auch die genannten Dörfer Wendemarf, Neufirchen und Lichterfelde wieder zum Kirchkreise Seehausen gekommen. Noch eigentümlicher war es, daß die rechts vom ursprünglichen Maud gelegenen Güter, wie auch der Parishof, kirchlich nicht zu dem nahen Wendemarf, sondern zu dem ferneren Werben gehörten. Um dieser Bedeutung des ursprünglichen Mauds willen als eines bedeutamen Grenzflusses gewinnt der Name „Parishof“ als der hinter dem Grenzfluß gelegene Hof seine besondere Bedeutung, aber auch der Name „Wendemarf“ als Grenzmark (wenti, wende = Grenze) findet so seine natürliche Erklärung.

Das jetzige Rittergut Parishof ist aus einem zu unbestimmter Zeit wußt gewordenen gleichnamigen Dorf hervorgegangen. Nach F. W. A. Bratring, Statistisch-topographische Beschreibung der gesamten Mark Brandenburg, 1804, bildete Paris-Wendemarf den einen Teil von dem aus 4 Teilen bestehenden Dorfe Wendemarf und bestand aus einem Rittergut nebst Zubehör, einem Freihof und einem Bauerhof.

Zum ersten Male fand ich das Dorf 1438 urkundlich erwähnt, aber viel früher die gleichnamige Familie von Paris. Freilich finden wir die letztere Familie nirgends urkundlich als im Besitze des altmärkischen Rittergutes Parishof bezeugt, vielmehr schon 1316 in Tüchen in der benachbarten Priegnitz angelesen, dennoch wird die Annahme nicht zu kühn sein, daß sie ursprünglich den Parishof als ihren Stammsitz gehabt, von ihm ihren Namen angenommen und frühzeitig nach der Priegnitz ihren Wohnsitz verlegt habe. Wir wissen, daß diese Familie späterhin nach der Neumark und nach Pommern übergesiedelt ist, daß sie sich in eine pommersche und eine süddeutsche, sowie in die Memminger und in die Augsburger Linie geteilt hat, und daß sie noch heute blüht. Die Adelslexika berichten näher über sie, ganz besonders das Lexikon des Freiherrn von Zedlig-Neufirch (Band IV, S. 23). Siebmacher beschreibt das Wappen so: Schild weiß mit blau geharnisctem, ein Schwert schwingendem, aus dem Schildesfuß hervorkommendem Arm. Helm: 3 weiße Lilien auf grünen Stengeln. Decken: blau und weiß. Die Werbener Bürger Hans (1439), Kersten (1457) und Heine Paris (1464) haben wohl nicht der ritterlichen Familie angehört. Unter den sieben Memorien, d. h. Seelenmestiftungen, die an der Werbener Kirche bei der Einführung der Reformation bestanden, stammte eine von Kersten P., eine andere von Balzer P. zu Lübeck. Ob der 1352 als Zeuge genannte Bruder Konrad von Paris, Guardian der Barsücker zu Salzwedel, und der brandenburgische Domherr Nikolaus Parys, der von der Kirche ausgestoßen, 1351 dem dortigen Bischof und Propst Gehorsam und Unterwerfung gelobt, Glieder der ritterlichen Familie von P. waren, ist nicht festzustellen. 1344 wird der Schulze Paris zu Osterburg genannt.

Das zweite ritterliche Geschlecht, das wir im Besitze des Rittergutes Parishof finden, ist das derer von Rintorff. Das Geschlecht hatte im gleichnamigen Dorfe und Rittergut im Kreise Stendal seine Heimat; es trat urkundlich schon 1255 mit Johann von R., demnachst 1281 mit Ermbrecht von R. auf. Allmählich breitete es sich sehr aus. Im 16. und 17. Jahrhundert war es äußerst zahlreich. Seine Haupt- und Sitzgüter waren Groß-Ellingen, Gethlingen, Iden, Rintorff, Kochow, Rönnebeck, Paris-Wendemarf u. a. Das Wappen des Geschlechts ist, wie Siebmacher I S. 174 ganz richtig angibt, ein im weißen Felde auf grünem Rasen (der aber auf älteren Siegeln ganz fehlt) schreitendes rotes Kind mit weißem abflatternden Bande um den Hals. Auf dem Helm das Kind wachsend zwischen zwei weißen Büffelhörnern. Das älteste Siegel ist das des Heinrich v. R. an einer Urkunde vom Jahre 1323 und zeigt nur ein etwas aufspringendes Kind ohne Band und frei im Schilde. Das Siegel des Oge (Yo) v. R. vom Jahre 1391 läßt ein gehendes Kind ohne Band und Rasen sehen. Doch wenden wir uns nun nach diesen allgemeinen Bemerkungen der Parishofer Familie von Rintorff zu.

Die erste urkundliche Erwähnung von Besitze bzw. Einkünften der Familie v. R. zu Paris-Wendemarf bringt uns das Jahr 1441: Am 21. Dezember des genannten Jahres verleiht Kurfürst Friedrich II. der Anna von R., Klosterjungfrau zu Arendsee, der Tochter des Ermbrecht v. R., im Dorfe parisz über Jakob Brades Hof und Hufen und dem Eslande 2 Mark und 5 Schillinge. Bestimmte Nachricht über Besitze der Familie in Paris-Wendemarf gibt uns eine Urkunde vom 23. Juni 1455: Hans und Kurt, Brüder v. R., verkaufen dem Seehäuser Kaland eine freie Hufe Landes, belegen zu dem Hofe zu parys, zu Henning Wulken Hofe wärts, für 20 Mark stend. Währung. Das Gleiche tut zur selben Zeit Ermbrecht von R. im Einverständnis mit seinem Sohne Balthasar und seinen Vettern Hans und Kurt. Als Empfänger werden Dietrich Maes, Dekan, und Herr Gert Buz genannt. Nach einer Urkunde vom Jahre 1464 scheint der Parishof in den Besitze des Stendaler Domstiftes gekommen zu sein; dieser Besitze des Stendaler Domstiftes kann aber nur von kurzer Dauer gewesen sein, denn schon 1485 verpfändet Dietrich von R. (runthorp), wohnhaft zu Iden, dem Priester Johann Widdecken 1 Mark jährlicher Rente über den Parishof bei Lichterfelde bei Werben, den zur Zeit Simon Conow bewohnt, für 15 Mark. In der Leichenrede der 1630 verstorbenen Anna Maria von Kraht, geborenen von Rintorff, werden ihr Großvater und Urgroßvater Jacob und Kurt ausdrücklich als „Erbessen zu Gethlingen und auf dem Parishof“ bezeichnet, während es von ihrem Vater Joachim von R. heißt „Erbessen zu Wendemarf auf dem Parishof.“ Der Familie wurden vom Kurfürsten Joachim Friedrich zwei Lehnbriefe zuteil, zuerst unter dem 24. April 1598 für Christoph v. R. über Rönnebeck, Güter und Zinsen zu Polkow, sodann unter gleichem Datum für Matthias, f. Balzers Sohn, Peter, f. Clausens Sohn, Joachim, f. Jakobs Sohn, u. a. v. R. über Iden, Wendemarf und Gethlingen. Von diesen letztgenannten Geschlechtsvettern finden wir Joachim auf dem Parishof; er war vermählt mit Ilsa Schilling von Landstein. Seine Ahnen werden wir weiter unten näher kennen lernen. Die Schilling von L. gehörten nicht zum alten Adel der Altmark. Das Geschlecht führt von seiner Burgmannschaft zu Lahnstein und Sternberg im Nassauischen den ersten Namen als Beinamen, auch oft in der Form Landstein. Der Gründer der altmärkischen Linie war Jacob Schilling v. L.; von ihm lesen wir in der oben genannten Leichenrede: „Ihr Eltervater von der Mutter Vater wegen Jakob Schilling von Lanstein, welcher mit Kurfürst Joachim II., da derselbe am Rheinstrome den Turnieren beiqewohnt, sich andere Orter zu besuchen mit anher in die Mark begeben, den der Kurfürst nicht wieder anheim lassen wollen, son-

dem ihm das Amt Sarmundt in der Mittelmark eingethan, ihm auch wegen treu geleisteter Dienste das Gut Falkenberg (bei Seehausen i. d. A.) verehret. Und ist dieses Geschlecht nunmehr gänzlich verstorben, denn sie sich ganz ritterlich verhalten in Turnieren und Kriegen wider den Erbfeind: Wie denn die beiden letzten dieses Geschlechts als Cunrad und Emerich, beiderseits Maltheiser-Ordens-Ritter, das Geschlecht geendet.“ Das Wappen der Familie zeigt in weißem Schilde neben einander drei rote gekrönte Adlerköpfe. Aus der Ehe des Joachim von Rintorff auf Parishof mit Isa Schilling von Landstein entsprossen vier Töchter und zwei Söhne. Von den Töchtern verheiratete sich die eine mit Claus von Rohr auf Schönberg bei Seehausen i. A., eine andere mit Otto von Binzelberg auf Rogow und Höhenwulsch, eine dritte, Anna Maria, mit dem Kiregsobristen Hildebrandt von Kracht, Gouverneur der Festung Küstrin. Von der 4. Tochter erfahren wir aus der Inschrift eines im Mai 1906 in der Wendemarcker Kirche wieder entdeckten und wieder aufgerichteten Grabsteines das Folgende: „Anno 1598 an dem Tage Antonii ist das christliche edle Jungferlein Richel Hedewich von Rintorff, Joachim von Rintorffs Tochter, geboren und Anno 1605, den 11. Juni, gestorben . . . Gott sei der Seele gnaedig. Act. 14: Wir müssen durch viele Trübsale ins Reich Gottes gehen. Sapientia 3: Aber der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an.“ Darunter sehen wir die Wappen der Eltern des verstorbenen Kindes. Die beiden Söhne hießen Christian Ehrenreich und Joachim Friedrich. Über Anna Maria und Christian Ehrenreich lassen wir hier einige nicht uninteressante Auszüge aus den ihnen gehaltenen Leichenreden folgen: „Anna Maria ist fromm erzogen. Im 7. Jahre ist sie ins Kloster zum Heiligen Grabe, dessen Domina eine von Rintorff gewesen, mit ihrer anderen Schwester, Claus von Rohr s. Frau Witwe, getan worden, wo sie 2 Jahre gewesen. Danach blieb sie zu Hause, bis sie 1603, damals 14 Jahre alt, an den Kurfürstlichen Hof genommen ward und von der Kurfürstin Anna, der Gemahlin Joh. Siegismunds, zur Kammerjungfer angenommen ward. 10 Jahre blieb sie in dieser Stellung, also daß die Kurfürstin ein großes Belieben und herzliches Gefallen ob ihr getragen. Im Jahre 1613, den 21. März, verheiratete sie sich mit Hildebrandt Kracht auf Lindenberg, Kurf. Brand. Kriegsoberst und Rat der Veste Küstrin. M. Sebastian Müller traute sie. 17 Jahre 14 Wochen 3 Tage dauerte die Ehe. 1614, den 17. Februar, wurde eine tote Tochter geboren; 1615, den 29. Januar, ein Sohn, Isaak; 1619, den 29. April, Eva Sophia. Diese und die Töchter ihrer Schwester, der Frau von Rohr, hat sie erzogen. Am 30. Juni 1630 starb sie.“

„Christian Ehrenreich v. R. war geboren 1612, den 20. April. Als ihm sein Vater früh genommen und seine Schwester sich mit Hildebrandt von Kracht vermählt, so ist er dem letzteren Ehepaar zur Erziehung übergeben. Er besuchte die Schulen in Küstrin, bis er mit 14 Jahren auf die Universität Frankfurt a. D. kam. Er sollte dann eigentlich in fernere Provinzen versandt werden, da aber sein Schwager, der Obrister von Kracht, nach Preußen mit seinem Regiment marschiret, so hat er ihn in seine Leibkompagnie genommen und im untersten Grade dienen lassen. Nach der Rückkehr ist er im selben Regiment Gefreiter und Gefreiter-Korporal geworden, bis ihm das Fähnlein unter des Obristen-Leutnant Rhedern Comp. anvertraut wurde. 1633 ist er zum Capitain-Lieutenant in der Leibkompagnie des Schwagers angenommen worden. Anno 1634 erhielt er des von Kestern Comp. 1641 befehlt er nicht nur seine Comp. in demselben Regiment, das nach des Schwagers Tode der Obrist Georg Friedrich von Trott erhielt, sondern er wurde auch Obrist-Wachtmeister dieses Regiments und der Befehlung Weiz vorge stellt. Überall diente er zur vollsten Zufrieden-

heit. Er war ein frommer aufrichtiger Christ. Er war längere Zeit an Schwindsucht krank, wurde in Küstrin bettlägerig. Der Hofmedicus Dr. Müller dort behandelte ihn. Seine Schwester, die von Kracht, war mit den Ihrigen nach Preußen verreis. Am Montag nach Quasimodogeniti, 14. April, 2 Uhr nachts, hat er das heilige Abendmahl genommen, früh 7 Uhr ist er gestorben. Das war 1645. Er war 34 Jahr weniger 6 Tage alt.“

Joachim von R., der Vater dieser Kinder, kaufte im Jahre 1597 zum Rittergute Parishof noch zwei unter der Lehns-hoheit des Arendsee'er Jungfrauenklosters stehende Meyerhöfe hinzu; sie lagen an der Straße Wendemark—Werben—Elbe. Jetzt befindet sich an ihrer Stelle nur ein Hof, das sogen. Wöllmerstift. Von dem Kaufgelde bleibt Joachim von R. der Domina Adelheid von Eichstedt und dem ganzen Konvent des Jungfrauenklosters Arendsee 600 Reichstaler schuldig. Er verpflichtet sich, sie jedes Jahr zu Pfingsten von 1597 an mit 36 Reichstalern zu verzinsen und diesen Zins jedes Jahr auf seine Kosten in das Kloster zu senden. Als Bürgen setzt er seine Verwandten ein: Daniel von Landstein zu Falkenberg, seinen Schwiegervater, Claus und Peter von Rintorff zu Iden und Michael von Lindstedt zu Lindstedt. Falls die Zinsen nicht pünktlich gezahlt oder die Hauptsumme samt Zins und Schäden nach geschehener Lostündigung nicht erlegt würden, verpflichteten sich Schuldner und Bürgen auf Erfordern der Gläubigerinnen von Stund an, in eine von letzteren bezeichnete ehrliche Herberge zu Salzwedel oder zu Seehausen „jeder mit seinem selbsteigenen Leibe, einem Knechte und 2 Pferden einzureiten, daselbst ein recht rittermäßiges Einlager zu leisten und zu halten, daraus weder tages noch nachts zu ziehen, bis die gedachten Klosterjungfrauen bis auf den letzten Heller zufriedener gestellt sein werden.“ (Fortsetzung folgt.)

Zur Siegel- und Familienkunde einiger Rhönfamilien.

Von Herm. Friedr. M a c c o, Berlin-Steglich.

(Fortsetzung zu Heft 4, S. 35.)

Samuel Ebert, fürstl. sachsen-hennebergischer Amtmann der Ämter Kaltennordheim und Fischberg, * 1613, * Kaltennordheim 18. 9. 1691, 78 J. alt, × Elisabeth Todt, * Kaltennordheim 18. 9. 1691 (!), 65 J. 8 W. 4 Tg. alt. Er legte zu Anfang der 70er Jahre sein Amt in Kaltennordheim nieder und zog mit Weib und Kindern nach Eisenach, wo er am 31. März 1676 zum Bürger angenommen wurde.

Kinder:

1. Maria Elisabeth, × Kaltennordheim 5. 9. 1669 den vornehmen Kaufmann Heinrich Gebhardt in Eisenach.
2. Samuel Ebert, Amtsadjunkt, dann Amtmann (1684—96) in Kaltennordheim, × daselbst 1. 11. 1687 Anna Maria, Tochter des * Dr. med. Rudolf Christof Merkel in Eisenach. Tochter: Anna Maria, 1710 Patin. × Pfarrer Joh. Conrad Schröter, seit 1708 Diacon in Kaltennordheim, * 22. 3. 1676, * Kaltennordheim 23. 5. 1730, 54 J. alt.
3. Anna Maria. × Meiningen 20. 10. 1685 Dr. med. Görg Christof Zind in Meiningen.

Eberhardt.

Wappen: 1. Im Schild ein Eberkopf. Ringsiegel des Pfarrers Nicolaus Eberhardus zu Steddingen 1577. (M, Bistat. Prot. 1574 folg.) 2. Ein springender Eber, der sich wachsend auf dem Helm wiederholt. (W., G. A., Hennebergica 23 a) Ringsiegel des Amtsverwalters Siegmund Eberhardt zu Kaltennordheim 1614.

Schon im 16. Jahrhundert finden sich im Henneberger Land einige Träger des Namens, eine nähere Verbindung war aber nicht nachzuweisen.

Conrad Eberhard von Schmalkalden wurde 1567 als Pfarrer von Fischbach ordiniert, er führte bis 1586 die Kirchenregister, welche aber leider verloren gingen.

Nicolaus Eberhardus, Pfarrer zu Steddingen, siegelte 1577.

Siegmond Eberhardt, kur- u. fürstl. sachsen-hennebergischer Amtmann zu Kaltennordheim und Fischberg, kaufte am 31. Mai 1621 von Sebastian Rothammel, Amtsverwalter zu Maßfeld, eine Wiese am Altensee vor dem Sundheimer Tor in Kaltennordheim für 180 Gld. (W., E. A., Amtsrchg. K-N, 1621/22.) Siegmund, * Kaltensundheim 23. 11. 1650, daselbst „mit vollreicher Versammlung“ in der Kirche am 26. Nov. beigesetzt. Seine 1. Frau erlag am 15. 8. 1635 zu Kaltensundheim der herrschenden Pest, seine Witwe Maria starb am 13. 12. 1656 und wurde daselbst in der Kirche begraben. Söhne:

1. Jacob, * Kaltensundhausen 5. 8. 1635 an der Pest.
2. Joh. Heinrich Eberhardt, × Kaltensundheim 22. 5. 1649 Anna Sophia Weinreich, wovon:
 - a) Susanne Elisabeth, * Kaltensundheim 10. 2. 1650.
 - b) Sophia Ursula, * Kaltensundheim 7. 6. 1651.
 - c) Jacob, * Kaltennordheim 26. 2. 1657.
3. Georg Eberhardt, 1653—63 Amtmann in Kaltennordheim, * daselbst 11. 5. 1663, × Justina, † Kaltennordheim 24. 10. 1657. Tochter: Katharina Sophia, * Kaltennordheim 24. 8. 1659.
4. Johann Eberhardt, Gerichtschreiber zu Kaltennordheim¹⁾, ließ am 20. Mai 1661 daselbst einen Sohn Joh. Christian taufen.

Eisenbach.

Siegel: Im Schild ein aufgerichtetes Mühleisen. Ringsiegel des Schultheißen Eucharis Eisenbach zum Klings 1616. (W., E. A., Amtsrechn. Fischberg 1615/16.)

Eysenbach, Eysenpach, Eysenich, seit Ende des 16. Jahrh. Eisenbach, nach dem gleichnamigen Bach in der Rhön, aber auch Flurname (1574) bei Kaltennordheim, schon während des 16. Jahrhunderts über die Ämter Kaltennordheim und Fischberg verbreitet und hauptsächlich in den Dörfern Nieder-Weytha (Unterweid), Fischbach, Klings, Empfertshausen, Urnshausen und Kaltennordheim ansässig.

Hans Eisenpach machte 1523 als Zeuge Aussagen über den Enzinger Wald bei Oberweid, Frix Eysenbach zu Empfertshausen verkaufte 1536 ein Wüstfeld an Balten Rauf (Rauch), Hans Eysenbach in Nieder Weytha besaß 1537 Äcker an der Hart und am Staffelberg, Caspar und Balten Eysenbach zum Klings, wohl Söhne von Hans Eysenbach zum Clings, zahlten 1555 Kornrenten von zusammen 6 Äcker Wüstfeld, und im Jahre 1560 empfangen Balten Eysenbach (* 1518, * 2. 1. 1615, 97 J. alt), mit Dianna seiner Frau, und Jacof Hutten mit Catharina, alle zum Clings wohnhaft, vom Grafen Wilhelm zu Henneberg über ihr von Cunz Brozman stammendes Lehngut einen Erbbrief. Unter den wehrhaften Mannschaften 1575 im Amte Fischberg kommen vor: Hans Eysenbach auf Amtslehn zu Urnshausen, Pier und Beyt Eysenbach daselbst auf Kloster Seynershausen-Lehn, Hans Eysenbach zu Empfertshausen auf Propstei Zella Lehn, Hans Eysenbach zu Fischbach auf Junker von Hebergischem Lehn und Schultheiß Balten Eysenbach zum

Klings auf Breitungers Lehn. Dieser Balten Eysenbach war der nähere Stammvater der Stämme zum Klings und Reidhartshausen. Sein gleichnamiger Sohn war zur Zeit der Pest 1633 Schultheiß, wurde beim Einfall der Kroaten 1634 als Geißel mitgenommen und blieb seitdem verschollen. Dessen Sohn Claus (* 26. 9. 1627, * 1. 10. 1695) hatte aus zwei Ehen zahlreiche Nachkommenschaft, darunter Hans (* 1652, * 1725), Kirchenjüngling zum Klings, Cyrus (* 1655, * 1690), Hans Michael (* 1658, * 1725), Balthin (* 1662), Erhardus (* 1665) und eine Anzahl Töchter. Hans der Jüngere (* 1690, * 1750), Sohn von Hans Eisenbach zum Klings und Anna Dank, war 1745 hennebergischer Schultheiß, in diesem Amte folgte ihm 1750 sein Sohn Johann Georg Eisenbach (* 1723), welcher mit Anna Margareta Kölner verheiratet war.

Ein zu Anfang des 17. Jahrh. zu Fischbach lebender Zweig stammte von Eucharis Eysenich Eisenbach, Schultheiß zum Klings, * 1635 an der Pest. (Fortf. folgt.)

Regest.

1508 April 6.

Der Knappe Ludolf von Linde befehlt für sich und in Vormundschaft seines Vetterns Joachim von Linde Herrn Johann Grawede in Vollmacht des Autor von Ketten. Sohn des verstorbenen Bürgermeisters der Neustadt Braunschweig, Tile von Ketten, und der Margarete, Tochter des verstorbenen Bertold Strobke, mit dem halben Zehnten zu Engelnstedt (15 km SW Braunschweig) im Gerichte Lichtenberg als rechtem erblichen Mannlehen, wie es Bertold Strobke von denen von Linde gehabt hat und diese es an seinen Vater verkauft haben. Durch diese Belehnung wird aber das auf Engelnstedt ruhende Leibgedinge der Ilse, nachgelassenen Witwe des Bertold Strobke nicht beeinträchtigt.

Original. Pergament. Deutsch.

Anhängendes Siegel ab.

Ich Ludeleff von Linde knape betenne openbar mit duffem breue vor mek vnd midde in vormundschap Joachims von Linde mynes veddern vnd vnser beiden eruenn, dat ik hern Johann Grawede de in vollermacht Autors von Ketten, Tilen vonn Ketens seligen son von Margareten Bertold Strobkes seligen dochter geborn to Brunsvig, vnd to des gnanten Autors behoefft to ennem rechten eruen mannlehen gelegen hebe vnd lehne em gegenwerdigen in krafft dusses breues den haluen tegeben to Engelnstede im gericht to Lechtenberghe belegen mit aller nutt vnd tobehoringe in dorpe in selde, wo men dat benomen magh, nichts vthbescheiden, duffe obgeschreuen haluen tegeden to Engelnstede Autor von Ketten obgnant nu hinforderen von vns von Linde tho rechten eruen mannlehen heben, holden vnd ruwlifen besitten, des of nutlifen gneten vnd gebruken sal vnd magh, als eruen mannlehen recht vnd gewonheit ist, vnd in aller wyse, als Bertold Strobk seligen den von vns von Lynde vnd vnser voreldern touoren to lehen gehat vnd beseten hefft vnd wy Tylen von Kethen seligen wandarges borgermeister der nuenstad Brunsvig gemelten Autors vaderen to einem rechten gedinge vnd angevelle, na lude des versgelden breues em darouer gegeuen, verstofft hadden; doch der dogentamen fruwen Ilse gemeltes Bertold Strobks seligen gelatn weddewen an eren liffgedinge vnschedlik, allet an argelift vnd geuerde. Des to vrfunde hebe ik Ludeleff von Linde myn ingesegel vor mek vnd mynen veddern Joachim von Linde an dussen breff wtlifen don hengen na Cristi vnser heren gebort vffteinhundert vnd im achten jare des dornstags na dem sonbdage Letare in der hilligen vastenn.

Rückseite: Auctor Kethen 1508.

(Eingesandt v. R. Worberg, Steglitz)

¹⁾ Er könnte identisch mit Johann Heinrich sein.

Ahnengemeinschaft — Ahnenlisten austausch (AQA) — Herold.

Von Landgerichtsdirektor Dr. Förster, Dresden-N. 20.

Zwei Irrtümer halten manchen von der Ahnenforschung fern, indem sie die falsche Vorstellung hervorgerufen, es handle sich um ein Ding, das zuviel Zeit und Geld koste.

Ein Irrtum ist es, zu glauben, die Zahl der Ahnenpersonen wachse immerfort nach den Potenzen der 2: 2, 4, 8, 16, 32, 64 usw. Dieser Satz stimmt nämlich nur in der Theorie. Früher oder später stellt sich auf jeder Ahnentafel der sogenannten Ahnenverlust ein (Folge von Verwandtenehe) und bewirkt eine so starke Verminderung der Zahl an neuen Ahnenpersonen, daß die Verdoppelung, die auf dem Elterngedanken beruht, beträchtliche Abstriche erleidet. Dazu kommt, daß zahlreiche sogenannte tote Punkte als solche erkennbar werden und jede Weiterforschung verwehren. Man denke an fremdländische Soldaten, Zindelfinder u. a. m.

Der größte Irrtum aber ist die falsche Einstellung vieler Forscher zur Tatsache der Ahnengemeinschaft. „Meine Eltern“ sind auch die Eltern meiner Geschwister. „Meine Ahnen“ habe ich mit anderen gemein, die ich höchstens kenne, wenn es sich um ganz nahe Verwandtschaftsgrade handelt. Man weiß wohl, wer von den eigenen Großeltern abstammt. Das gilt aber wohl nur noch für Wenige bei den eigenen Urgroßeltern. Wir könnten es wissen, wenn von jedem Verstorbenen Nachfahrenstafeln aufgestellt wären und auf dem laufenden gehalten würden. Das sind aber überaus seltene Fälle. Versuchen wir gedanklich, gestützt auf allgemeine Erfahrung oder auf besondere Kenntnisse, von jedem Spitzenahnen einer großen Ahnentafel eine Nachfahrenstafel zu entwickeln, so werden wir wohl zu der Vorstellung gelangen: alle Zeitgenossen eines Volkes sind mit einander verwandt. Müssen doch auch die viel kleineren Menschheits- und Volkszahlen, die für frühere Zeiten angegeben werden, ausreichen, um die Ahnenwelt für die jetzt Lebenden abzugeben, wobei noch immer zu beachten ist, daß nicht alle, die früher lebten, Nachkommen hinterlassen haben, oder daß diese Nachkommen seitdem wieder unbeerbt verstorben sind.

Hieraus entspringt sofort eine praktische Nutzenanwendung für den Ahnenforscher: um sich eigne Arbeit zu sparen, Doppelarbeit zu vermeiden und richtige Ergebnisse zu erhalten, müßte er jeden Zeitgenossen fragen, mit dem er ahnengemein, und der in der Forschung weiter ist. Das tut der Ahnenforscher ja auch gewissermaßen schon, indem er die Literatur über jede neue Ahnenfamilie aufsucht, die ihm zuwächst, und auch geradezu Angehörige dieses Ahnenstammes um Auskunft bittet. Aber dieses Hilfsmittel ist schon von vornherein unzulänglich, weil Literatur und Stammesangehörige (wissende!) nicht immer auffindbar sind, und es ist leider untauglich in der erdrückenden Mehrzahl der Fälle, in denen der zu befragende Ahnengenosse (genauer: Blutsverwandte) nicht den Namen des zu erfragenden Ahnenstammes trägt. Um auch solche Fälle zu erfassen, müßte man theoretisch wegen jedes Ahnenstammes, damit er richtig und vollständig aufgebaut werde, jeden Zeitgenossen schlechthin fragen und dürfte, wenn dann die Antworten vorliegen, sagen: nun bin ich so weit, wie die gesamte derzeitige Ahnenforschung; wenn ich weiter will, muß ich Neuforschungen anstellen.

Dieser Weg wäre ideal, ist aber natürlich ungangbar. Der Forscherbund AQA, den ich vor 8 Jahren ins Leben rief, wahrte die Vorteile eines solchen großen Frageverfahrens, erpart aber seine Nachteile, und das auf sehr einfache Weise: es wird nämlich gar nicht gefragt, sondern nur geantwortet. Statt zu fragen, reicht jedes Mit-

glied seine Ahnentafel an einer bestimmten Mittelstelle (der AQA-Leitung) ein. Hier wird der Inhalt ahnenstammweise zu einer Kartei verkartet („Ahnenstammkartei“). Jede Karte gilt den anderen Mitgliedern gegenüber als Frage, notfalls als Dauerfrage. In der Kartei ordnet sich alles Namensgleiche zusammen, also die Namen Na, Abe, Appe (das Alphabet wird nämlich aufs Stärkste zusammengezogen, damit alle bloßen Formabweichungen verschwinden), Abc, Abt (wie zuvor), Ac usw. Es springt zu Tage, wo Ahnengemeinschaft vorliegt oder zu vermuten ist. Wessen Ahnentafel dabei bereichert werden kann, der erhält von der AQA-Leitung Nachricht. Die Nachrichten kommen laufend oft auch erst nach Jahr und Tag, wenn sich eben etwas, dem Empfänger Dienliches infolge eines Neueingangs einstellt. Die Mitglieder bleiben also ständig für ihre Gemeinschaftsahnen auf der Höhe der deutschen Familienforschung. Sehr oft treten Widersprüche auf. Auch diese werden den Mitgliedern mitgeteilt, und Gewinnung des richtigen Ergebnisses wird versucht. Die AQA-Leitung ist in allen Fällen nur Vermittlerin, hat sich jeder eignen Entscheidung und natürlich auch jeder Forschertätigkeit zu enthalten. Die AQA-Angaben sind auch immer nur von knappster Form. Alles Beiwerk muß fernbleiben.

Und der Erfolg? Februar 1926 stand unsere Kartei so, daß die Gemeinschaftsahnen (die für 2 oder mehr Mitglieder Ahnen sind) etwa 10% aller in der Kartei genannten Personen ausmachten. Februar 1928 betrug der Hundertsatz bereits 28, Februar 1929 40. Dieses Anwachsen folgt eben notwendig aus der Tatsache, daß niemand seine Ahnen für sich allein haben kann, sie vielmehr mit anderen teilen muß. Das Anwachsen zeigt aber auch, wie durch das Einfügen neuen Stoffs die Erfolgsaussichten für den einzelnen steigen. Sind erst einmal alle deutschen Ahnentafelforscher und Stammtafelforscher im AQA (denn auch für die Letzteren eröffnet die Sakung Beitritts- und Gewinnaussichten), so wird er dasselbe leisten, wie die vorher erwähnte große Generalrundfrage unter den deutschen Zeitgenossen, denn was diese wissen, liegt dann in der Kartei. Ja, er wird mehr leisten, denn die Zeitgenossen wechseln, die Karteikarten bleiben aber liegen und wirken als Dauerfragen.

Und der Herold? Klingt das nicht alles wie ein großer Wettbewerb mit ihm und zugleich allen anderen genealogischen Vereinen Deutschlands? Verlieren sie nicht bei Durchführung des AQA-Programms ihren Wert und ihre Mitglieder? Das genaue Gegenteil ist richtig. Das zeigt ja schon die Aufnahme dieses Aufsatzes in dieser Zeitschrift. Der AQA beschränkt sich unerbittlich auf seine sakungsgemäße Aufgabe, auf dem Wege über die Ahnengemeinschaft deutsche Ahnentafeln zu bereichern und zu berichtigen. Er liefert nichts als ein, der Wahrheit aufs Möglichste angenähertes Ahnentafelskelett, wie es sich nach dem Inhalte der bei ihm eingereichten Ahnenlisten auszunehmen hat. Er forscht nicht, urteilt nicht, hat keine Bücher, keine Zeitschrift, keine Versammlungen; er hat nur ein Heiligtum: seine Ahnenstammkartei, die freilich einzig ist und unter dem Schutze der Arbeitsgemeinschaft der deutschen familien- und wappenkundlichen Vereine steht. Aber über die dem AQA fehlenden Schätze verfügt gerade der Herold in anerkannt reichster Fülle. Der AQA kann dem deutschen Ahnenforscher wohl den Rohbau eines Hauses liefern. Zum Wohnhause, zum traulichen Aufenthalt für einen glücklichen Probanden wird es ihm der Herold gestalten.

Und unter unsern deutschen familienkundlichen Vereinen möge kein Streit, sondern ein friedliches und verständiges Zusammenarbeiten stattfinden.

Wappen an der Kirche zu Schmölln i. Thür.

(Mit 1 Abbildung.)

Das schön stilisierte frühgotische Wappen am äußeren Strebepfeiler der Kirche zu Schmölln in Thür. zeigt ein nicht ganz klar bestimmtes Schildbild, voraussichtlich ein Ochsenjoch. (Eing. v. Herrn H. F. Macco.)



Ein neues Wappen für eine Damenschneider-Innung.

(Mit 1 Abbildung.)



In der altberühmten Stadt Stendal besteht seit dem 1. Oktober 1926 eine Zwangsinnung für das Damenschneider-Gewerbe im Kreise (Stadt- und Landkreis). Diese Innung, die etwa 250 Mitglieder zählt, hat veranlaßt durch ein Innungsmitglied, ganz kürzlich ein von unserem Asteilungsvorstand für Wappenkunde, Herrn G. Adolf Cloß neu entworfenes, wohl gelungenes Innungswappen (für Fahne und Siegel) angenommen, das hierneben abgebildet ist. Es zeigt in Rot auf grünem Boden eine silbern gekleidete Frau in burgundischer Tracht mit blauer Unterkleidung, eine Blume in der Rechten haltend, auf beiden Seiten oben von zwei goldenen Rauten begleitet. Die beiden Rauten sind dem Wappen der Stadt Stendal entnommen. Die „Dame“ in gotischem Stile versinnbildlicht eben das Damenschneider-Gewerbe. S. R. v. S.

Die Wappenrolle des Herold.

Nr. 1391. Brier aus Berlkretscham in Schlessien. Antragsteller: Dr. Jof. Brier, Tschepplau. Schild gespalten, vorn in R. Brauerschöpfer und Kelle ins Andreaskreuz gelegt, hinten in G. ein achtspitziges, schw. Kreuz. Auf dem Helm mit rechts u.-s. und links schw.-g. Decken der wachsende geharnischte St. Michael, g. geflügelt mit r. Heiligenschein und einem j., g.-begriffen Schwert in der Rechten.



Brier.

1391/27.



Hoyer.

1392/27.

Nr. 1392. Hoyer aus Oldenburg i. D. Antragsteller: Otto Hoyer in Oldenburg. In Bl. ein schräg-links gelegter g. Eichenzweig mit 3 Blättern. Auf dem Helm mit bl.-gold. Decken 2 aufrecht gestellte gleiche Zweige.

Nr. 1393. Will aus Hersfeld. Antragsteller: Friedrich Will, Kaufmann in Frankfurt (Main). In R. eine stehende j. Taube begleitet von einem g. Stern. Auf dem Helme mit r.-s. Decken eine j. zum Flug bereite Taube.

Nr. 1394. Bossin aus Sophienthal (Oderbruch). Antragsteller: Ulrich Bossin in Berlin-Neukölln. In G. eine eingebogene aufsteigende schw. Spitze, darin ein steigendes j. Roß auf gr. Dreieck. In den Oberwinkeln rechts ein r.-s. geflügelter Merkurstab, links 3 r. Hirschk-



stangen übereinander. Auf dem schw.-s.-r. bewulsteten Helme mit rechts schw.-s. und links r.-g. Decken ein wachsendes s. Kopf zwischen 3 r. Geweihstangen.

Vermischtes.

Ein seltenes Wappenblatt von Albrecht Dürer versteigert.

Bei der weithin bekannten Verlags- und Altbuchhandlung von Martin Breslauer, Berlin (W. 8, Französische Str. 46, 1), kommen immer ab und zu auch Bücher, Handschriften oder Kunstblätter zum Verkauf oder zur Versteigerung, die heraldisch von bedeutendem Belang oder von großer Seltenheit und von namhaftem Werte sind. So bei der Versteigerung einer hervorragenden Sammlung neuzeitlicher Graphik und einer österreichischen Hausbibliothek und aus bekanntem Wiener Besitz am 27. und 28. Februar 1929: Der äußerst seltene Holzschnitt von Albrecht Dürer „Das Scheuerlsche und das Tucher'sche Wappen“. Es handelt sich um das Ehewappen eines Mannes aus dem Geschlechte Scheuerl (Christoph, * 1519) mit einer Tucher (Helene, verh. 1480). Das Stammwappen der Scheuerl, die 1540 den Reichsadel mit einem vermehrten Wappen erhielten, zeigt einen aufgerichteten, gehörnten silbernen Panther in Rot, auf dem Helme den Panther wachsend. Das viel bekanntere Wappen der Tucher zeigt in quergeteiltem Schild: unten ein Mohrenkopf in Gold, das obere Feld ist sechsmal von Silber und Schwarz schrägrechts gestreift. Helmzier: ein wachsender Mohrenrumpf in goldenem Gewande, statt der Arme mit zwei silbernen, je mit einem schwarzen Querstreifen belegten Büffelhörnern. Auf dem Dürer'schen Holzschnitt werden diese beiden, gegen einander gefehrten Wappen von einer kräftigen weiblichen Gestalt mit wehenden Haaren gehalten, über der ein zweitöpfiger Adler schwebt, und zu deren Füßen, zwischen den beiden Schilden, ein kleiner Pinsel liegt. Für das sehr reizvolle Blatt hatte Martin Breslauer einen Schätzungspreis von 200 RM. angesetzt. Was es bei der Versteigerung brachte, ist uns nicht bekannt. S. R. v. S.

Herr E. de Lorme, Hannover, Schüttlerstr. 2, II arbeitet in den nächsten Monaten voraussichtlich in den

Staatsarchiven von Bremen, Lübeck, Stettin, Berlin, Marburg, Nürnberg und München und erbittet Aufträge.

Das bayer. Hauptmünzamt hat eine Gold-Ausgabe einer Albrecht Dürer-Gedenkmünze (1528—1928) veranstaltet, die von Osjar Unjöll, Bankgeschäft, München, Reitmorstr. 26, zu beziehen ist.

Bücherbesprechungen.

Roman Freiherr von Prochazka, Meine zweiunddreißig Ahnen und ihre Sippentriebe (Bibliothek familiengeschichtlicher Arbeiten, Bd. 7), Lief. 1. Leipzig 1928. Verlag Degener u. Co., Jnh. Oswald Spöhr.

Ich muß es einmal hervorheben, für mich in Anspruch nehmen zu können, die erste „Ahnentafel mit Erläuterungen“ (Otto Forst-Battaglia hat hierfür in seiner immer noch unübertroffenen „Genealogie“ — Leipzig 1913, V. G. Teubner; „Grundriß der Geschichtswissenschaft“ von Aloys Meister: Reihe I, Abt. 4a — die Bezeichnung „Ahnengeschichte“ in die Wissenschaft eingeführt!) mit meiner Arbeit: „Die Ahnen des Prinzen Georg von Preußen“ versucht zu haben, die 1903 im Jahrbuche der „Königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt“ erschienen ist. Die zweite „Ahnengeschichte“ lieferte Strohmayer: „Die Ahnentafel König Ludwigs II. von Bayern“ 1912. „Ganz gering an Zahl“ sind nach Forst-Battaglia (a. a. O., S. 15) solche Ahnentafeln mit Erläuterungen, „Ahnengeschichten“, und die beiden vorbezeichneten werden von ihm deshalb als „grundlegend und bahnbrechend“ bezeichnet.

Der Grundgedanke dieser „Ahnengeschichten“ beruht darauf, bei jedem einzelnen Ahnen, der auf der Ahnentafel eines bestimmten Menschen vorkommt, die nötigen Erläuterungen zu geben, d. h. seinen Lebensgang, seine Eigenschaften aller Art usw. eingehend zu beschreiben, um daraus Schlüsse in biologischer Beziehung ziehen zu können.

Auf dem gleichen Grundgedanken beruht auch die Anlage des hier zu besprechenden Werkes von Roman Freiherrn von Prochazka, doch hat er diesen Grundgedanken, wenn man so sagen darf: durch den Zelleischen Sippschaftstafel-Gedanken erweitert. Er stellt deshalb nicht nur alle seine Ahnen bis zur 32stelligen Ahnenreihe „biographisch“, nicht nur deren 32 Stämme („genealogisch“), sondern auch alle Nachfahren eines jeden Ahnen dar. Es handelt sich also um ein ganz groß angelegtes Werk, auf das der Verfasser, nach seiner eigenen Angabe in „Vorwort und Einleitung“ auch acht Jahre verwandt hat.

Bisher liegt mir nur die 1. Lieferung des auf etwa acht Lieferungen berechneten Gesamtwerkes vor. Diese läßt zweierlei bereits sehr deutlich erkennen. Erstens, daß der Verfasser auch, weit zurückgehend, die Ahnen „seiner 32 Ahnen“ erforscht hat. Zweitens, daß er mit wahren Bienenfleiß gearbeitet hat, um seinen Stoff zusammenzutragen. Auf die weiteren Lieferungen darf man insofern gespannt sein. Daß am Schluß ein eingehendes Verzeichnis aller vorkommenden Personen (Seitenweiser) den Band erst eigentlich der familienforschenden Benutzung erschließen wird, steht zum Glück schon jetzt fest.

Dr. Stephan Kékule von Stradonitz.

Ein Fassimileneudruck des Adelslexikons von Knechtke. Das bekannte, neunbändige Adelslexikon von Knechtke ist, wie jeder Freund der Familienforschung weiß, in den letzten Jahrzehnten seltener und seltener geworden und taucht in den Preisverzeichnissen des Altbuchhandels nur noch gelegentlich und zu fortwährend steigenden Preisen auf. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß der Familiengeschichtliche Fachverlag Degener u. Co.,

Inh. Oswald Spohr zu Leipzig (C. 1, Hospitalstraße 15) es unternehmen will, das alte (1859—1870 erschienen!), aber immer noch unentbehrliche Werk mit seinen rund 5760 Seiten in neun Bänden in einem unveränderten Faksimile-Neudruck herauszugeben, zu dem Dr. Friedrich Wecken eine Einleitung geschrieben hat. Der erste Band soll im Mai 1929 erscheinen, die weiteren sollen mit zweimonatlichen Abständen folgen. Der Preis für jeden, in Ganzleinen geschmackvoll gebundenen Band wird 25,— RM. betragen, derjenige des ganzen Werkes, auf ungefähr 1½ Jahre verteilt, also 225,— RM. Vorausbesteller, die bis zum 31. März 1929 fest zeichnen, haben nur 20,— RM. je Band zu zahlen. Sind bis zum 31. März mindestens 200 Vorausbesteller zusammen gekommen, so ermäßigt sich für diese der Bandpreis auf je 17,50 RM. Diesen Tag können die Leser des „Deutschen Herold“ ja nun nicht einhalten. Indessen steht zu erwarten, daß Herr Oswald Spohr Mitgliedern des „Deutschen Herold“ wenn sich unter ihnen bald eine größere Anzahl von festen Vorausbestellern zusammenfindet, solchen auch noch nachträglich die günstigen Vorzugspreise gewähren wird.

Der Schriftführer des Vereins „Herold“, Herr Rechtsanwalt und Notar Arthur Lignitz, Charlottenburg 5, Kaiserdamm 117, sieht etwaigen Zuschriften aus dem Mitgliedskreis in dieser Angelegenheit gern entgegen.
Dr. Stephan Kefule von Stradonitz.

Anfragen.

22.

50 Mark Belohnung

zahlt das Geschlechtsarchiv derer von Gersdorff für den Nachweis der Geburtseintragung des Andreas Christian Ludwig von Gersdorff, der nach Ausweis seiner Militärapapiere um 1722 „in Brandenburg-Culmbach'schen Landen“ geboren wurde und als kursächsischer Stabskapitän im Regiment Carlsburg am 25. April 1779 in Spremberg gestorben ist. Der Vater soll Kommandant auf der Plassenburg, der Großvater Hofbeamter in Bayreuth gewesen sein.

Zweckdienliche Nachrichten jeder Art erbittet der Archivar
Dr. Wolfgang Freiherr von Gersdorff,
Ditterswind i. Unterfranken.

23.

Michael Ernst v. Korozynski × um 1800 Anna Maria v. Jutzzenka geb. v. Fischer. 1803 Gutsanteilsbesitzer zu Tschebiatkow, Kr. Bütow. Lebensdaten und Ahnen gesucht.

Herbert v. Schmude, Berlin-Pankow, Florastr. 74.

24.

Siegmund Hauenschild von Straknitz, * in . . . am . . . , × in . . . am . . . mit Anna von John und Willrau, erwarb 3 Anteile des Lehngutes Wonslawitz bei Pittschen am 4. 12. 1607, 3. 2. 1608 und 7. 6. 1609. Starb um 1641 in Pittschen (Schl.). Wappen bekannt.

Georg Hauenschild von Fürstenseld, Dr. beider Rechte, fgl. Appellationsrat und Bürger der Altstadt Prag, wurde am 21. 6. 1621 enthauptet, × am . . . in . . . mit Katharina von Prosec. Welches Wappen?

Beide sollen Vettern oder nahe Verwandte gewesen sein. Wer kann darüber Auskunft geben, sowie über Ahnen und Herkunft der beiden Hauenschilds?

Gleichzeitig bitte ich um frdl. Mitteilung, ob und wo man gedruckte farbige Familienwappen-Abbildungen kaufen kann.

Ohrdruf i. Thür.

Hans Baehr d. J.

25.

Jürgen Werner, Kornett in Obristlt. Bülow Comp. zu Northheim, * 1620, * 1676 zu S. Sixti Northheim, × . . . Ergänzung und Ahnen, sowie Auskunft über die Akten des obigen hannoverschen Truppenteils erbeten.
Goslar, Klubgartenstr. 4. Dr. Werner.

26.

1. d'Auger, Josephine-Desirée, * Bresles (Nordfrankreich) 19. 3. 1796, * Charlottenburg 13. 4. 1834, × Berlin 31. 7. 1832 Karl v. Schoeler.

Erbeten nähere Angaben über die Familie d'Auger spez. über Eltern und weitere Vorfahren der Josephine-Desirée.

2. Wächter, Sophie Florentine Luise, * . . 31. 3. 1752, * Kolberg 25. 4. 1804, × Kolberg 5. 11. 1767 Jakob Friedrich v. Lemde.

Erbeten Geburtsort und Namen der Eltern und weitere Vorfahren. Ihr Vater (* vor 1767) wird als fgl. Oberamtmann und Pächter mehrerer Güter (in Pommern?) bezeichnet. Die Mutter war in 2. Ehe mit einem Kaufmann Müller in Kolberg verheiratet.
Wernigerode, Marktstr. 28. J. v. Lemde.

27.

Friedrich v. Platen, „kurfürstlicher Rat“ (dessen Tochter Sophie Elisabeth — nach Angabe des „Dansk Biografisk Lexikon“, Band 11 — × 1677 Reinhold Meier, * Schleswig 28. 3. 1634, * 23. 1. 1701, fgl. dän. wirkl. Etatsrat und Chef des Feldkommissariats).

Berlin-Grunewald, Friedrichsruher Str. 31, Erdg.
Major a. D. v. Cossel.

28.

Wo kommt der Name Morneweg außer in Lübeck und Hessen vor? Ist er schon vor 1271 nachweisbar?
Erbach im Odenwald. Karl Morneweg, Archivar.

29.

1. v. Bose, Friderica Bibiana, n. wann (um 1699) und wo? Eltern: Carl Haubold v. B. und Christiana v. Bünau.

2. v. Weidenbach, Susanna Magdalena, n. wann und wo, × wann (um 1678) und wo Hans v. Heßberg, o. 10. 10. 1711 wo? Eltern: Balthasar Lorenz v. W. und Dorothea Sabina v. Berlepsch.

3. Lischoffsky v. Falkenau, Susanna Renata und Catharina Sophia, n. wann und wo? Eltern: Obristwachtmeister Albrecht Wilhelm L. v. F. und Beronica Christiana v. Berlichingen, diese leben 1721—1722 „privatierend“ in Königsberg in Franken, in Taufbüchern dort nichts.
Oberuerheim, B.-M. Schweinfurt. Hanns v. Heßberg.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird nochmals darauf hingewiesen, daß am 7. Mai die Heroldsitzung (im Berliner Kindl, Kurfürstendamm 225/26) mit einer Außerordentlichen Hauptversammlung verbunden wird, deren Tagesordnung bereits am Schlusse der April-Nr. des „Deutschen Herold“ bekanntgegeben ist.

Dr. Stephan Kefule von Stradonitz, Vorsitzender.